

Mein fünf-monatiger Aufenthalt an der Virginia Tech in den USA hat mir die Möglichkeit eröffnet nicht nur das Land und die Menschen kennenzulernen, sondern auch meine Forschungsarbeit voranzubringen. Zusammengefasst waren meine Erfahrungen sehr positiv. Zu den positiven Erfahrungen beigetragen hat vor allem die US-Amerikanische Willkommenskultur. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen und es gab immer einen Ansprechpartner. Vor allem Maureen Deisinger, die Leiterin des Studenten-Austausch-Büros, war für alle Fragen offen. Das Büro organisierte eine Einführungswoche in der wir Austauschstudenten alle Universitäts-bezogenen Informationen erhielten. Daneben fanden auch organisierte Einkaufstouren, für z.B. Bettwäsche, Second-Hand Shops, und gemeinsame Events, wie eine Wanderung oder Kürbisschnitzen statt. Maureen und ihr Team haben uns geholfen, wo sie nur konnten. Auch hat Maureen uns bei der Wohnungssuche geholfen, da sie älteren Studenten von einem Studentenheim abgeraten hat. Dies war sehr hilfreich, da sie uns einen Privatvermieter vermitteln konnte mit dem wir uns auf eine fünf-monatige Mietdauer einigen konnten. Blacksburg ist fast ausschließlich eine Studentenstadt und Wohnungen/Zimmer kann man fast nur jährlich mieten.

Einerseits empfinde ich diese Unterstützung als zu umfangreich. Andererseits ist eine umfangreiche Unterstützung nötig, da viele Austauschstudenten minderjährig waren. Auch ist Mobilität anders organisiert als in Europa. Die Stadt Blacksburg, so wie viele andere US-Amerikanischen Kleinstädte, hat keine Innenstadt. Um Bettwäsche zu kaufen, Internet oder Elektrizität anzumelden ist man auf ein Auto angewiesen, da es keine Fußgängerzonen mit Geschäften gibt.

Blacksburg erstreckt sich über weite Gebiete und verfügt kaum über Geh- oder Fahrradwege. Meist konnte man Erledigungen nur in der nächst gelegenen Stadt erledigen, die mit dem Bus ganz gut erreichbar ist. Die Busverbindungen sind um Blacksburg sehr gut, reichen jedoch nicht über das Kampusgebiet hinaus. Auch die Bus- und Zugverbindung in die nahegelegenen Hauptstädte, wie Washington D.C. und NY, sind nicht sehr zuverlässig. Julian Granna und ich haben uns sehr schnell ein gebrauchtes Fahrrad gekauft und kamen damit im Alltag gut zurecht. Für weitere Reisen sind wir mit dem Bus in die nächst größere Stadt gefahren (Roanoke), wo wir mit Vorlegen einer Kreditkarte und Führerschein ein Leihauto mieten konnten.

Im Institut für Landwirtschaft und Angewandte Ökonomie wurden wir auch sehr herzlich aufgenommen. Klaus Möltner, der dieses Austauschprojekt mitorganisiert, hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir uns schnell wohl fühlten. Er hat uns den Professoren und Doktoranden vorgestellt und uns die Sportanlagen auf dem Kampus gezeigt. Die Virginia Tech verfügt, wie die meisten US-Amerikanischen Universitäten, über riesige Sportanlagen. Neben den Stadien für Football, Baseball, Fußball, usw. gibt es auch ein "Recreational Center". In diesem haben wir uns als VT Studenten mit Schwimmen, Bouldern und Ausflügen wie Mountainbiken, Rafting und Sonnenaufgangstouren erholt. Das Sportleben ist sehr umfangreich und ich fand auch die wöchentlichen Football Spiele sehr interessant. Jedes Wochenende füllt sich die Stadt Blacksburg mit unzähligen Football Fans und die ganze Stadt strömt zum Stadium. Studenten könnten Eintrittstickets in einer Lotterie gewinnen und sich die stundenlange Show von der Studententribüne aus anschauen.

Diese Sportevents waren ein tolles Umfeld um alle möglichen Leute kennenzulernen, jüngere, ältere, ärmere, reichere, Studenten, Professoren, Republikaner, Demokraten, Zugewanderte und Umweltschützer. Die Gespräche mit all diesen Leuten waren sehr aufschlussreich die Werte und die Ideen dieser bunten Kultur kennenzulernen. Ich habe aus diesen Erfahrungen gelernt, wie wichtig das miteinander Reden ist. Reden ist wichtig um dein Gegenüber zu verstehen und anderen Meinungen respektieren zu können. Gerade in unserer Zeit, voller Spaltung und alternativer Fakten darf man nicht aufhören miteinander zu Reden.

Neben all diesen Erfahrungen, habe ich zwei Kurse an der VT belegt. Den Kurs "International Development and Trade" habe ich einen Überblick über die Analyse von handels- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen in Ländern mit niedrigem Einkommen bekommen. Die Analyse unterscheidet sich von Ländern mit hohem Einkommen, da die Haushalte nicht nur Konsumenten sind. Die meisten Haushalte mit niedrigem Einkommen sind gleichzeitig Produzenten und Konsumenten. Eine Preisveränderung wirkt sich deshalb auf das Haushaltseinkommen durch diese zwei Kanäle aus. Eine Preiserhöhung von Getreide steigert beispielsweise das Haushaltseinkommen durch den Verkauf des produzierten Guts und gleichzeitig verringert der gestiegene Preis den eigenen Konsum. Das Endergebnis ist nicht eindeutig und benötigt eine nähere Untersuchung. Sehr beeindruckt hat mich der junge Professor des Kurses, Anubhab Gupta. Seine Forschung zur Bekämpfung der Armut in Subsahara Afrika und Indien ist bereichernd. Eines seiner Forschungsprojekte handelt von der Unterbringung und sozialen Integration von Flüchtlingen. Ich habe gelernt, dass eine Lösung zur Bekämpfung von Armut regional sehr unterschiedlich aussehen kann, man vorort viele Erkenntnisse gewinnt und flexible Lösungen anstreben sollte.

Einen zweiten Kurs "Remote Sensing" habe ich als "Auditer" belegt. Eine junge Professorin erklärte uns Studenten mit voller Begeisterung zweimal wöchentlich wie man Satellitendaten verarbeitet und graphisch darstellt. In diesem Kurs lernte ich, welche Daten es gibt, welche Software man verwendet und dass der Forschungszweig recht neu ist. Ich habe gelernt welche Probleme schon bekannt sind und welche Lösungsansätze es gibt.

Einen weiteren Fortschritt konnte ich bezüglich meines Artikels über die EU Handelsintegration erzielen. In den ersten beiden Monaten meines Aufenthaltes konnte ich die zweite Revision des Artikels fertigstellen und dieser wurde im Oktober in der renommierten und peer-reviewten Zeitschrift "Review of International Economics" publiziert. Die Publikation ist ein großer Schritt, der für meine Dissertation erforderlich ist. Zudem konnte ich die finale Version des Artikels beim Graduiertenseminar vorstellen und nützliches Feedback bekommen.

Des Weiteren konnte ich engen Kontakt mit der Professorin Charlotte Emlinger knüpfen. In mehreren Treffen konnte ich von der Erfahrung von Charlotte Emlinger lernen und eine neue Forschungsfrage formulieren. An dieser neuen Forschungsfrage arbeite ich seit zwei Monaten zusammen mit meinem Betreuer.

Auch der Austausch mit den Doktoranden war fachlich sehr hilfreich. Wir konnten uns über bekannte Probleme und Lösungsansätze austauschen. Insgesamt haben die Doktoranden am Institut haben sehr schnell Kontakt mit uns und in ihre Runde aufgenommen.

Ich konnte noch an zwei Konferenzen teilnehmen. Eine Konferenz in Washington D.C. hatte den österreichischen-amerikanischen Austausch zum Thema. Wir konnten neben interessanten Fachkollegen auch bekannte Persönlichkeiten, wie den damaligen Bildungsminister Heinz Faßmann und den österreichischen Botschafter in den USA kennenlernen. Die österreichisch-amerikanischen Beziehungen sind sehr eng und wir konnten einige Finanzierungsmöglichkeiten und Ausschreibungen kennenlernen. Eine zweite Konferenz durfte ich an der Michigan State Universität besuchen. Ich folgte fasziniert den Vorträgen von bekannten Professoren, die ihre neuen Ideen und Projekte vorstellten. Die neuen Erkenntnisse und Methoden zum Thema Internationaler Handel und Ungleichheit fand ich sehr beeindruckend. Leider war bei dieser Reise Mobilität wieder ein wenig problematisch; nicht nur der derzeitigen Pandemie geschuldet, sondern auch der extremen Wetterlagen.

Im Großen und Ganzen bin ich unglaublich dankbar für diese Erfahrung und das Privileg, meinen Horizont erweitern zu können. Abschließend habe ich gelernt, wie wichtig der persönliche Austausch ist, da es andere Kulturen, Ideen und Werte greifbarer macht.

January 18, 2022

## **Erfahrungsbericht : Auslandssemester an der Virginia Tech, VA, USA**

Insgesamt war der Aufenthalt an der Virginia Tech eine großartige Erfahrung. Die Monate waren eine intensive, aber ereignis- und erkenntnisreiche Zeit, für die ich sehr dankbar bin und auf die ich immer gern zurückblicken werde. Dass mein Aufenthalt durch die Covid Pandemie ein Jahr später als geplant stattfand, hat sich allerdings etwas erschwerend auf die Zeit an der VT ausgewirkt, da ich mich an einem Punkt meines PhD-Programms befinde, an dem ich normalerweise keine Kurse mehr belegen würde. An sich wäre der Aufenthalt optimal für PhD Studierende, die noch nicht lange im Programm eingeschrieben sind, da der Workload in den Kursen sehr hoch ist und schwierig gleichzeitig mit den (Forschungs-)Aufgaben an der Heimatuniversität Innsbruck zu stemmen sind.

### **Vorbereitung auf den Aufenthalt**

Nachdem ich die Einladung der Virginia Tech per Brief erhalten hatte, konnte ich mich um ein J1 Visum für die USA bemühen. Rückblickend war dieser Prozess nicht kompliziert, aber doch zeitintensiv und durch einige Hürden geprägt: Um einen Termin bei der amerikanischen Botschaft zu bekommen, muss man sich durch einige Online-Formulare arbeiten. Auch habe ich zunächst einen zu späten Termin in der Botschaft bekommen (Oktober 2022 - obwohl geplanter Abflug August 2021), jedoch konnte man relativ unkompliziert einen beschleunigten Termin beantragen. Der Termin selbst verlief dann sehr schnell und unkompliziert. Nach wenigen Fragen des Beamten (drei) bekam ich die mündliche Zusage für mein Visum und schon drei Tage später lag mein Reisepass mit Visum im Briefkasten.

### **Ankunft und Umgebung der Universität**

Am 8. August bin ich aus Innsbruck in die USA gestartet und bin nach einem kurzen Zwischenaufenthalt in Washington DC in Blacksburg angekommen. Blacksburg ist eine ca. 45.000 Einwohner zählende Kleinstadt im Westen Virginias. Bei gleichzeitig knapp 35.000 Studierenden handelt es sich um eine Stadt, dessen Leben um den Universitätsalltag zentriert ist. Das Herz der Stadt bildet der große Campus. Gemessen an europäischen Maßstäben ist dieser riesig und der Alltag der Menschen dreht sich um das Leben am Campus. Es ist beeindruckend, welche Infrastruktur hier (natürlich bei entsprechend hohen Studiengebühren) bereitgestellt wird: Es gibt mehrere Mensen, große Sportanlagen mit Schwimmhalle, Fitnesscenter, Boulderhalle und allem, was das sportlerische Herz begehrt. Natürlich nicht fehlen darf eine große, moderne Konzerthalle, ein Basketballstadion und ein 65.000 Menschen fassendes Football-Stadion. Gemessen an der geringen Zahl an Einwohnern, sagt es viel über die amerikanische Sportversessenheit aus, dass dieses bei der Saisonöffnung tatsächlich komplett ausverkauft war.

Blacksburg liegt im Bundesstaat Virginia im südlichen Osten der USA. Virginia ist ein wunderschöner Bundesstaat, der durch (flachere) Berge, Flüsse und vor allem viel wilden Wald geprägt ist. Besonders beeindruckend ist dabei der "Indian Summer"

im Herbst, bei dem die verschiedenen Baumarten des Waldes zusammen mit der flacher stehenden Sonne für ein spektakuläres Farbenspiel erzeugen.

## **Willkommenskultur in Blacksburg und Gewöhnung an Infrastruktur**

Wovon ich definitiv profitiert habe während meines Aufenthalts, ist die ausgesprochen ausgeprägte Willkommenskultur in Blacksburg. Das Global Education Office der Universität hat sich stets um uns bemüht und war stets bereit auszuhelfen. Aber auch generell ist auffallend, wie hilfsbereit die Menschen sind, gerade wenn sie merken, dass man aus dem Ausland kommt. Auch das Knüpfen neuer Kontakte fiel nicht schwer, da es eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, neue Menschen kennenzulernen. Negativ auf der anderen Seite fällt die Infrastruktur vor Ort auf. So gut wie alle Studierenden besitzen ein Auto und dementsprechend zugeschnitten ist das Straßennetz auf das Auto. Ich persönlich genieße das Rad Fahren sehr und musste schnell feststellen, dass die Fortbewegung mit dem Rad deutlich schwieriger ausfällt als in den meisten europäischen Städten - und besonders Innsbruck. Es gibt kaum baulich abgetrennte Radwege und so habe ich mich auf dem Fahrrad nicht besonders sicher gefühlt. Mobilität zählt also für mich zu den negativen Eindrücken meines Aufenthalts.

## **Alltag und Kurse**

Ende August starteten die Kurse. Ich habe dabei zwischen August und Ende November den Kurs „Bayesian Statistics“ bei Scotland Lemay und zwischen August und Dezember „Advanced Statistical Computing“ unter der Leitung von Robert Gramacy belegt (jeweils 3 Credits; entspricht 6 ECTS). Des Weiteren habe ich noch 3 Research-Credits (=6 ECTS) erhalten. Die Kurse an der Virginia Tech hatten ein sehr hohes Niveau - sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf Zeitaufwand. „Bayesian Statistics“ fand zwei mal wöchentlich plus normalerweise eine Fragesession statt; „Advanced Statistical Computing“ wurde drei mal wöchentlich abgehalten. Dazu kamen anspruchsvolle Übungsblätter, die im 14-Tage Rhythmus abgegeben wurden. Besonders begeistert hat mich der Kurs „Advanced Statistical Computing“. Der Inhalt des Kurses befasste sich hauptsächlich mit dem (fortgeschrittenen) Umgang mit der Statistik-Software R. Der Stoff wurde exzellent vermittelt und ich habe große Fortschritte mit der Optimierung von Algorithmen im Allgemeinen und der Verknüpfung von R mit anderen Programmiersprachen, wie C oder C++ gemacht. Außerdem wurde ein starker Fokus auf Anwendung auf aktuelle Datensätze gelegt, was mir bei meiner Forschung zugute kommt. „Bayesian Statistics“ hingegen war zwar interessant; es hat sich allerdings herausgestellt, dass der Kurs (trotz Ankündigung im Curriculum) keine praktische Anwendung beinhaltet. Daher habe ich am Ende des Semesters keine Prüfung abgelegt, um mich auf „Advanced Statistical Computing“ sowie meine Arbeit konzentrieren zu können.

## **Andere (Forschungs-)Tätigkeiten**

Während meiner Zeit in den USA habe die ARIT Konferenz 2021 (Austrian Research & Innovation Talk) in Washington DC besucht. Bei dieser kamen österreichische Wissenschaftler:innen zusammen, um Forschung auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Außerdem waren der damalige Bildungsminister Heinz Faßmann sowie der Botschafter von Österreich in den Vereinigten Staaten, Martin Weiss, vor Ort. Neben dem fachlichen Austausch habe ich einige neue Kontakte knüpfen können. Ich habe mich außerdem regelmäßig an Sitzungen der Environmental Coalition Group teilgenommen. Unter anderem wurden regelmäßig Forschungsergebnisse von Forschenden der Universität ausgetauscht, was stets sehr interessant war. Außerdem haben wir gemeinsam auch einen Klimastreik organisiert, bei dem ich einen kurzen Vortrag gehalten habe. Die Sitzungen habe ich sehr genossen. Inhaltlich waren sie sehr interessant und außerdem konnte ich weitere Kontakte knüpfen und habe

den Austausch mit anderen Studierenden genossen. Im Zusammenhang mit der Forschung in Innsbruck habe ich mich mehrmals mit Professor Klaus Moeltner getroffen, dem ich aktuelle Ergebnisse im Zusammenhang mit Schätzung von Immobilienpreisen präsentiert habe. Sein Feedback war dabei sehr hilfreich.

### **Fazit**

Insgesamt war der Auslandsaufenthalt eine tolle Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin. Der Alltag an der Universität war zwar mitunter sehr stressig, aber ich habe gleichzeitig auch viel gelernt. Die Menschen in der Stadt waren sehr offen und aufgeschlossen, was eine Integration einfach gemacht hat. Auf der negativen Seite steht, dass sich mein Aufenthalt durch Covid um ein Jahr verzögert hat sowie die Ausrichtung der Infrastruktur auf Mobilität mit dem Auto.